

„Du wirst mich nicht dem Tode überlassen“

(Ps. 16,10)

Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen

Reminiszere 2011



Evangelische Kirche
in Deutschland

Länderbeispiel **Indien**





Grußwort des Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

„Du wirst mich nicht dem Tode überlassen“ (Ps 16,10). Es ist Hoffnung, die in diesem Psalmers mitschwingt und ihre Strahlen in der Dunkelheit ausbreitet. Es ist die Hoffnung darauf, dass Leiden und Bedrängnis nicht das letzte Wort haben. Und zugleich schwingt ein Vertrauen darauf mit, dass alle Verletzungen und Benachteiligungen, alle Einschränkungen und Diskriminierungen einmal ein Ende haben werden.

Vertrauen und Hoffnung können wir von unseren Geschwistern in aller Welt lernen, die aufgrund ihres Glaubens bedrängt und verfolgt werden – ganz gleich ob von staatlicher Seite oder durch terroristische Kräfte. An immer mehr und viel zu vielen Orten müssen Christinnen und Christen um ihr Leben fürchten. Dabei ist die Bandbreite der Bedrängnis groß: Mancherorts wird schon der Gottesdienstbesuch zu einem lebensgefährlichen Abenteuer, während anderswo rechtliche Schikanen etwa durch Behörden den Gläubigen das Leben schwer machen.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) setzt sich schon lange für die christlichen Geschwister in den Krisenregionen dieser Welt ein. Oft geschieht das in Hintergrundgesprächen mit Politikern und anderen Verantwortungsträgern und in Kontakt mit Partnerkirchen vor Ort, so dass es für die Öffentlichkeit nicht immer sichtbar ist. Doch mit der „Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen“, die zu Reminiszere 2010 erstmals bundesweit stattgefunden hat, setzen wir als Kirche auch ein öffentliches Zeichen der Solidarität mit all jenen, die aufgrund ihres Glaubens immer noch unvorstellbare Ausgrenzungen und Bedrohungen erfahren müssen.

Für Reminiszere 2011 bilden die Christinnen und Christen im indischen Bundesstaat Orissa den Mittelpunkt unserer Fürbitte. Trotz aller Besonderheiten des indischen Subkontinents ist ihre Lage exemplarisch für das Leiden vieler anderer Gläubigen in der Welt. An sie wollen wir vor Gott besonders denken und mit unseren Gebeten in den Gottesdiensten auch konkret dazu beitragen, dass sie „nicht dem Tode überlassen“ sind.

Nikolaus Schneider



Demonstrierende Opfer beim Tribunal zur Aufarbeitung der Gewalttaten von Orissa 2008.

Warum eine Fürbitte für **bedrängte und verfolgte Christen?**

In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt oder verfolgt. Die Repressionen reichen von der systematischen Einschränkung bestimmter Grundrechte, insbesondere der Religionsfreiheit, über rechtliche Diskriminierung und Rechtsunsicherheit bis hin zur konkreten Bedrohung von Hab und Gut, ja von Leib und Leben.

Allerdings stellt sich die Lage in vielen Ländern äußerst komplex dar. Zwar resultiert die Bedrohung oft aus expliziten Anfeindungen gegenüber Christen. Aber nicht jeder Konflikt, in dem Christen zu Schaden kommen, hat religiöse Gründe und nicht jeder Fall von brutaler Gewalt gegen Christen richtet sich unmittelbar gegen deren Glauben an Jesus Christus. Oft dient die Diskriminierung religiöser Minderheiten auch anderen politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Zielen. Deshalb ist ein differenzierter Umgang mit dem Begriff „Christenverfolgung“ nötig. Der Tatbestand der „Verfolgung“ bezeichnet eine völkerrechtlich genau definierte Bedrohungslage, die nicht auf alle gewaltsamen Übergriffe auf Christen zutrifft. Häufig liegen den Konflikten unterschiedliche ethnische, politische, soziale, kulturelle, ökonomische oder geostrategische Ursachen zu-

grunde. Diese Differenzierung darf jedoch nicht zu einer Banalisierung des konkreten Leids und der Bedrängnis führen.

Der Apostel Paulus schreibt: „Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Gal 6,10). In diesem Sinne nehmen die christlichen Kirchen in Deutschland Anteil am Leid der Geschwister in den Verfolgungssituationen und Konfliktregionen dieser Welt. Wir engagieren uns mit öffentlichen Kampagnen wie in vertraulichen politischen Gesprächen für bedrängte und verfolgte Christen und arbeiten an einer Verbesserung der menschenrechtlichen Lage in den betroffenen Ländern. In der Fürbitte bringen wir dieses Anliegen vor Gott.

Wenn wir uns für bedrängte und verfolgte Christen einsetzen, dann tun wir das über konfessionelle und kirchenpolitische Grenzen hinweg und bemühen uns darum, die Aktivitäten unterschiedlicher Kirchen und Gemeinschaften zu koordinieren. In der Nachfolge Jesu Christi sind wir von der Gottesebenbildlichkeit jedes Menschen überzeugt. Auch vor dem Hintergrund der universalen Geltung des Menschenrechtes auf Religionsfreiheit setzen wir uns für bedrängte und verfolgte Angehörige anderer Religionen ein.



Der indische Subkontinent. Die schraffierte Fläche markiert die Region Orissa.

Zur **Situation indischer Christen**

„Indien ist ein wunderschönes Land voller Kultur und Spiritualität, ein Land voller Gegensätze. Indien zu verstehen ist eine große Herausforderung, selbst für uns, die wir dort leben“, sagt Dr. Oommen, ein Arzt aus der Kleinstadt Bissamcuttack. Von dort im Norden des Rayagada Distrikts im Bundesstaat Orissa sind

es nur noch wenige Kilometer bis zur Grenze des Nachbardistrikts Kandhamal, in dem sich in den Unruhen des Jahres 2008 ein Hass gezeigt hat, der zu Brandstiftung, Zerstörung und Mord führte. Er lässt die Menschen bis heute nicht zur Ruhe kommen.

Die zugrunde liegenden Spannungen nähren sich aus vielen Quellen: sprachliche und ethnische Unterschiede, die Fortdauer der offiziell aufgehobenen Kastentrennung, Armut und Ungerechtigkeit, politisches Kalkül bis hin zur

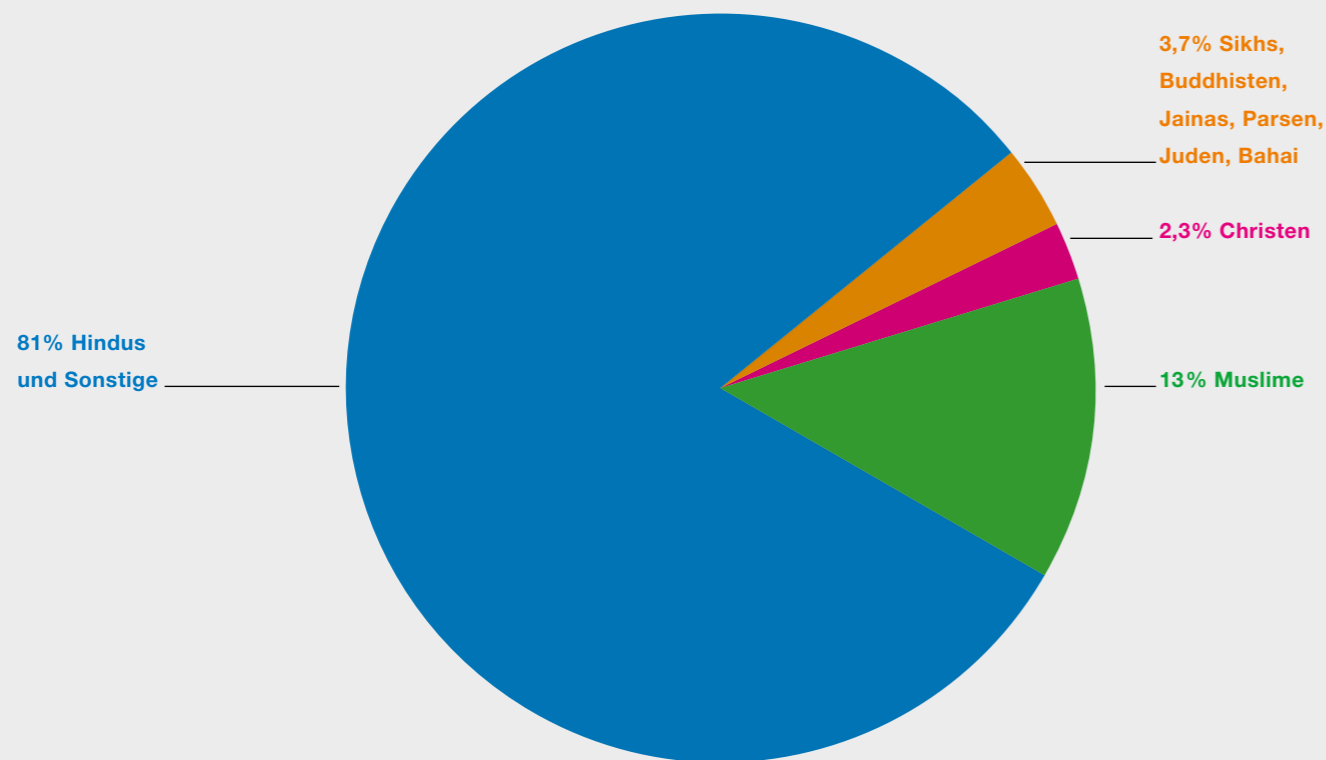
Frage der Religionszugehörigkeit. Das jeweilige Gemisch dieser Ursachen unterscheidet sich in Indien von Region zu Region und bringt in dem großen Land ganz verschiedene Realitäten hervor.

Im Kandhamal Distrikt kam es an Weihnachten 2007 – nicht zum ersten Mal – zu gewalttätigen Unruhen, die nach der Ermordung eines radikalen Hinduführers am 23. August 2008 erneut ausbrachen und viele Leben kosteten. Dort sieht die Zusammensetzung der Bevölkerung (Stand: Volkszählung 2001) wie folgt aus:

Über 60 Kirchen sind damals in wenigen Tagen zerstört und mehr als 5.000 Häuser angezündet worden. Inzwischen gibt es mehr als hundert Tote, zahlreiche Menschen werden noch vermisst. Auch Vergewaltigungen gehörten zur erklärten „Kriegsstrategie“ der Hindu-Extremisten. Vor diesem Terror flüchteten zwischenzeitlich bis zu 50.000 Christen in den Dschungel; 25.000 lebten in Flüchtlingslagern, die inzwischen von der Regierung aufgelöst wurden. Etwa 6.000 Menschen haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Kirchliche Hilfs-

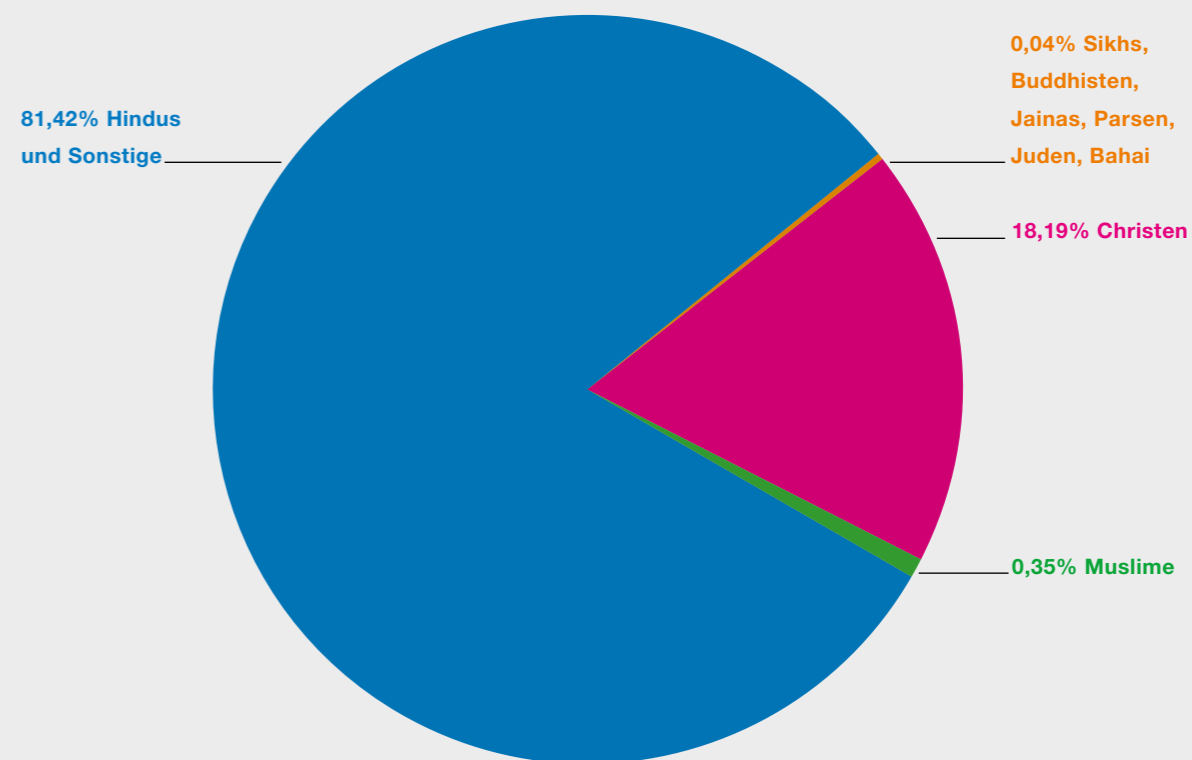
organisationen schätzen die Zahl der geschädigten Flüchtlinge auf insgesamt bis zu 150.000. Gesicherte Informationen und exakte Zahlen sind jedoch nur schwer zugänglich.

Bevölkerung Indiens 2001 nach Religionszugehörigkeit



Die Angaben über die prozentuale Verteilung der Religionszugehörigkeit gehen von der Annahme aus, dass jeder indische Bürger, der nicht ausdrücklich einer anderen anerkannten Religionsgemeinschaft angehört, als Hindu gilt.

Bevölkerung im Distrikt Kandhamal/Orissa 2001

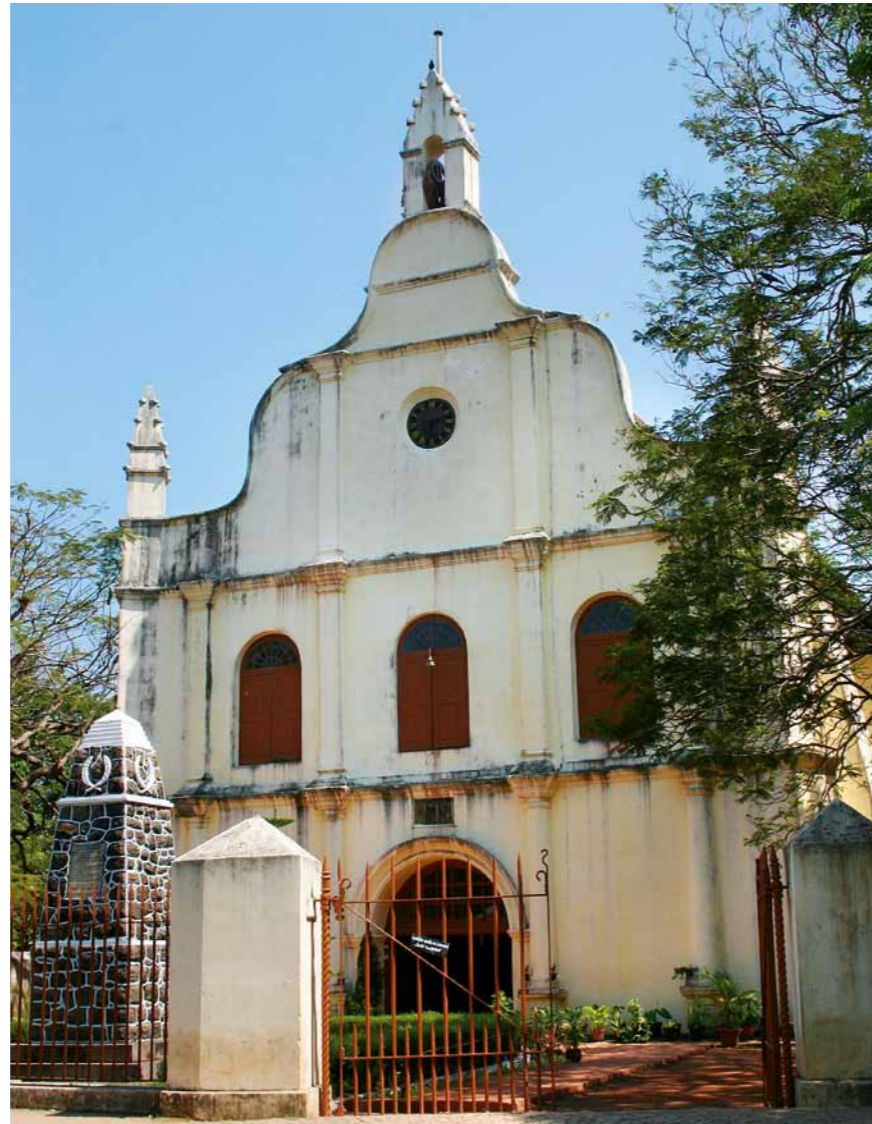


Im direkten Vergleich der Zahlen von Indien insgesamt mit denen im Kandhamal Distrikt fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil der Christen mit über 18% weit über dem Landesdurchschnitt liegt. Ein unmittelbarer Grund für die Unruhen ist damit nicht benannt, gibt es doch auch in anderen Bundesstaaten wie z.B. in Kerala (19%) einen entsprechen-

den oder sogar noch höheren christlichen Anteil in der Bevölkerung. Die Zahl gibt allerdings einen Hinweis darauf, dass der Anteil der Christen unter den Adivasi, den indischen Ureinwohnern, in bemerkenswerter Dynamik anwächst (weitergehende Informationen unter www.ekd.de/menschenrechte).

Konnte früher noch die Forderung gestellt werden, die Polizei einzuschalten und Anklage zu erheben, so kommen die Angreifer hier wie anderswo immer öfter gleich in Begleitung von Polizei und Medien.

Die St. Francis Church ist die älteste europäische Kirche auf indischem Boden.



Die Gewalterfahrungen hinterlassen bei den Betroffenen tiefe Verletzungen. So auch bei Ranimati Digal aus Dolikia, Sabita Prasad aus Rudangia und vielen anderen, die davon erzählen, wie es war, als ihr Dorf überfallen wurde. Laute Schlachtrufe wie „Jai Sri Ram“ (Es lebe der Gott Ram), „Jai Hindu Rashtra“ (Es lebe das Hindu-Reich) und „Kill Christians!“ (Tötet Christen) begleiteten die Gewalttaten. „Sie hatten lange Stöcke, Spaten, Benzin und auch Gewehre bei sich“, so die Augenzeugen weiter. Viele christliche Familien flohen vor den Angriffen aus ihren Häusern. Andere trieben die erschreckenden Nachrichten von geplanten Überfällen in die Wälder oder in Notaufnahmegeräte.

Immer wieder heißt es in offiziellen Berichten aus der Region zwar, dass das Leben langsam zur Normalität zurückfände. Gleichzeitig machen Hilfsorganisationen darauf aufmerksam, dass neben den Menschen, die in ihre Dörfer

zurückgekehrt sind, andere noch immer in den Lagern auf ihre Rückkehr warten. Wieder andere haben den Distrikt oder den Bundesstaat ganz verlassen. Die Spannungen und der Hass sind geblieben, auch wenn ein hohes Aufgebot an Sicherheitskräften Ruhe und Ordnung – vorübergehend – hergestellt hat.

Auch die Kirche der Gemeinde von Bissamcuttack ist im August 2008 angegriffen und teilweise zerstört worden. Das nahe gelegene christliche Krankenhaus allerdings wurde nicht angerührt. „Krankenhäuser werden von allen gebraucht und deshalb sind wir wohl so etwas wie neutrale Orte“, resümiert Dr. Oommen. „Überhaupt haben wir feststellen müssen, dass die gewalttätigen Aktionen äußerst sorgfältig geplant waren.“

Zahlreiche Untersuchungen der Vorfälle in Orissa von Weihnachten 2007 und Herbst 2008 belegen detailliert, wie unter der Behauptung



Angehörige der christlichen Minderheit in Orissa.

eines „spontanen Volkszorns“ gezielte Angriffe gegen christliche Einrichtungen und Personen verübt wurden. Den hinduistischen Extremisten ist es offensichtlich gelungen, die wachsenden Spannungen zwischen unterschiedlichen Interessengruppen, die sich verschärfenden Ungerechtigkeiten und die katastrophalen Notlagen der Bevölkerung als eine Frage der Religion und Religionszugehörigkeit erscheinen zu lassen.

Auch nach den Gewaltexzessen von Orissa gibt es immer wieder neue Nachrichten von Übergriffen gegen Christen und christliche Einrichtungen sowie Angriffe auf Gottesdienstgemeinden aus vielen anderen indischen Bundesstaaten. In Orissa allerdings haben zwei Faktoren dazu geführt, dass der Druck auf die christliche Minderheit etwas nachgelassen hat: zum einen die Wahlniederlage der hindunationalistischen „Indischen Volkspartei (BJP)“ bei den Wahlen 2009 und zum anderen der aktuelle Kampf der indischen Regierung mit maoistischen Gruppierungen. Aber die unterschweligen Probleme sind deshalb nicht verschwunden und der Hass kann jederzeit wieder aufflammen.

In eine andere Richtung weist die Entwicklung z.B. im südindischen Bundesstaat Karnataka, wo der Wahlerfolg der hindunationalistischen Partei unlängst zu bisher dort so nicht bekannten Vorfällen geführt hat. Zudem bildet sich in zahlreichen Übergriffen neuerdings ein Schema ab, das zutiefst beunruhigen muss: Konnte früher noch die Forderung gestellt werden, die Polizei einzuschalten und Anklage

zu erheben, so kommen die Angreifer hier wie anderswo immer öfter gleich in Begleitung von Polizei und Medien. Ihr Vorwurf lautet, dass Christen durch Gottesdienste und Taufen die Religionsfreiheit und die Gesetze des Landes verletzen würden. Schlägereien und Prügeleien führen so meist zur Verhaftung der Opfer unter fadenscheinigen Argumenten. Beispielhaft mögen dafür zwei Meldungen der Evangelical Fellowship of India vom Mai 2010 stehen:

Eine Nachricht besagt, dass eine Gruppe von Extremisten einen Evangelisten und drei Frauen bei einem Krankengebet überfallen hat, sie schlug und der „erzwungenen Bekehrung“ (forceful conversion) beschuldigte. Auch ein zu Hilfe eilender Mann wurde brutal zusammengeschlagen. Der Evangelist wurde daraufhin von den Angreifern zur Polizeistation geschleppt und dort acht Stunden festgehalten.

Die zweite Meldung berichtet von der Störung eines Sonntagsgottesdienstes am 2. Mai 2010. Die Gemeinde wurde beschimpft, ihr Glaube geschmäht und der Pastor verprügelt. Daraufhin wurde der Pastor von den Extremisten zur Polizei geschleppt und dort eine Stunde lang verhört. Er wurde angeklagt, an einem nicht autorisierten Ort Gottesdienst gehalten zu haben. Schließlich bekam er die Ermahnung, zukünftig keine weiteren christlichen Treffen mehr abzuhalten.

Solche Vorfälle geschehen auch in anderen indischen Bundesstaaten. Christen und Muslimen wird oftmals unlautere Missionstätigkeit vorgeworfen. Dafür beruft man sich fälschlicherweise auf die sogenannten „Religions-



Schuljungen an der katholische Kirche vom Heiligen Herzen in Kodaikanal.

Freiheits-Gesetze“ einiger Bundesstaaten, die Zwangskonversion untersagen. Die indische Verfassung dagegen gewährt ausdrücklich Religionsfreiheit (solange öffentliche Ordnung, Moral und Gesundheit nicht gestört werden). Artikel 25 der Verfassung spricht allen Bürgerinnen und Bürgern das „Recht auf Gewissensfreiheit“ zu und das „Recht, die eigene Religion frei zu bekennen, auszuüben und auszubreiten“. Das Oberste Gericht hat bestätigt, dass in diesem Sinne Mission und Bekehrung als konstitutiver Bestandteil zur christlichen Religion dazugehören, und deshalb Christen ein entsprechendes Handeln nicht verwehrt werden dürfe. Das gleiche Gericht hatte auch angesichts der massiven Unruhen in Orissa (die Premierminister Manmohan Singh als eine „Schande für Indien“ bezeichnete) die Regierung Orissas zum Rücktritt aufgefordert, sollte sie nicht in der Lage sein, Minderheiten zu schützen.

Die Christen im Lande lassen sich jedoch von den hindufundamentalistischen Kampagnen nicht entmutigen. John Sadananda, Bischof der Karnataka Southern Diocese der Kirche von Südindien, tritt für ein beharrliches Engagement der Kirche für Recht und Frieden in seinem Land ein: „Wir Christen müssen uns mit Vertreterinnen und Vertretern aller Religionen zusammentun und uns für die Menschenrechte einsetzen, damit alle ohne Angst in ihren Gotteshäusern Gottesdienste feiern und ihren Glauben offen leben und verkünden können.“



Marienkirche in Panaji.

Dass wir in Deutschland in Ruhe Gottesdienst feiern können, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Aber für viele Christinnen und Christen in anderen Ländern ist das nur ein Traum.

Liturgische Bausteine

Ankündigung im Gemeindebrief/Hinführung zu Beginn des Gottesdienstes

Dass wir hier zusammen in Ruhe Gottesdienst feiern können, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Aber für viele Christinnen und Christen in anderen Ländern ist das nur ein Traum – ihre Wirklichkeit sieht anders aus. Oft ist schon der Gottesdienstbesuch ein lebensgefährliches Abenteuer. Gewalttätige Übergriffe und Schikanen gehören für sie zum Alltag. In unserer Fürbitte denken wir heute als ein Beispiel für viele an unsere Glaubensgeschwister im indischen Orissa. In diesem Bundesstaat sind Spannungen zwischen der hinduistischen Mehrheitsbevölkerung und den christlichen und muslimischen Minderheiten an der Tagesordnung. Christen wurden dort auch in jüngster Vergangenheit immer wieder Opfer von Gewalt und Diskriminierung. Am heutigen Gedenktag für bedrängte und verfolgte Christen, den wir am 2. Sonntag der Passionszeit begehen, wollen wir für sie beten.



Ehefrau eines getöteten Christen bei der Anhörung zur Gewalt in Orissa.

Psalm 16
„Du wirst mich nicht dem Tode überlassen“

Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich.
 Ich habe gesagt zu dem HERRN: Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir.
 An den Heiligen, die auf Erden sind, an den Herrlichen hab ich all mein Gefallen.
 Aber jene, die einem andern nachlaufen, werden viel Herzeleid haben. Ich will das Blut ihrer Trankopfer nicht opfern noch ihren Namen in meinem Munde führen.
 Der HERR ist mein Gut und mein Teil; du erhältst mir mein Erbteil.
 Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden.
 Ich lobe den HERRN, der mich beraten hat; auch mahnt mich mein Herz des Nachts.
 Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; steht er mir zur Rechten, so werde ich festbleiben.
 Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher liegen.
 Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe.
 Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

... lindere Leid, schenke Freiheit, rette Leben.

Texte zur Fürbitte

Barmherziger Gott,
 Wir bringen heute unsere Klage vor dich über Bedrängnis, Gewalt und Verfolgung, denen Christen und andere religiöse Minderheiten in Indien ausgesetzt sind.

Für diejenigen, die andere bedrücken, bitten wir dich:

- Deine Liebe verdränge den Hass aus ihren Herzen,
- Dein Segen lasse Gewalt und Bedrückung erlahmen,
- Deine Vergebung ebne den Weg der Umkehr.

Für die Mächtigen und Einflussreichen bitten wir dich:

- lass sie furchtlos für Recht und Gerechtigkeit eintreten,
- stärke Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit, wecke ihre Verantwortung für den Schutz der Schwachen.

Für unsere christlichen Geschwister in Indien bitten wir dich:

- lass sie nicht irre werden in ihrem Glauben an deinen Sohn Jesus Christus,
- in ihrer Bedrängnis sei er ihre Zuflucht, in ihrer Not ihre Hoffnung, in Angst und Trauer ihr Trost,
- Jesus Christus sei ihr Vorbild in Liebe und Leiden.

Für alle um ihres Glaubens willen Verfolgten bitten wir dich:

- bewahre sie vor traumatischen Erfahrungen,
- lass sie Aufnahme bei Menschen finden, die ihnen Herz und Haus öffnen,
- lindere Leid, schenke Freiheit, rette Leben.

Für uns selber bitten wir:

- lass uns erkennen, wie wir unsere Verbundenheit mit den Christen in Indien leben können,
- zeige uns, wo wir auch aus der Ferne helfen können,
- hilf uns, nicht nachzulassen in der Fürbitte für bedrängte Mitchristen in aller Welt.

Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Jesus Christus, unseren Herrn.
 Amen.

Junge Krankenschwestern aus dem Distrikt Kandhamal, die in einem christlichen Krankenhaus arbeiten und deren Familien von den Übergriffen direkt betroffen waren, erklären:

Wir sind aufgerufen, das Leid der Menschen zu teilen, in Schwachheit und Gebrochenheit, und auf diesem Wege zu erleben, wie wir uns verändern, sie sich verändern und die Situation sich umformt.

Sie richten die Bitte an uns:

Betet für die, die uns bedrücken, dass sie Vergebung erlangen, und dass sie erkennen mögen, dass Liebe stärker ist als der Hass.

Betet für die, die Macht und Einfluss haben, dass sie ehrlich sein mögen, gerecht und ohne Furcht, damit sie das tun können, was recht ist.

Betet für die Christinnen und Christen, dass sie in Wahrhaftigkeit zu Christus stehen, in schweren Zeiten wie in leichten, dass sie Christus neu erkennen und in ihrem Leben seinem Vorbild folgen, dass sie der Versuchung nicht erliegen, herrschen zu wollen, und das Vorbild Jesu in all seiner Verletzlichkeit annehmen.

Amen.



Weiterführende Informationen

Ravinder Salooja, Die Welle anti-christlicher Gewalt in Orissa (Indien) im Herbst 2008. Darstellung und Analyse der Situation und ihrer Hintergründe, www.ekd.de/fürbitte

Bedrohung der Religionsfreiheit. Erfahrungen von Christen in verschiedenen Ländern. Eine Arbeitshilfe (EKD-Texte 78), hg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover 2003: http://www.ekd.de/download/ekd_texte_78.pdf

Aktuelle Fürbittgebete der VELKD für Sonn- und Feiertage: <http://www.velkd.de/aktueller-sonntag.php>

Solidarisieren und Handeln. Diskriminierte und bedrohte Christen in der Welt (SEK Impuls 7), hg. v. Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, Bern 2009: http://www.sek-feps.ch/shop/media/impuls/7/impuls7_de_web%281%29.pdf

Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“ der Deutschen Bischofskonferenz: www.dbk.de/verfolgte-bedaengte-christen/home-vbc/

Länderinformationen des Auswärtigen Amtes zu Indien: www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Indien.html

Klaus Schäfer, Auf dem Weg zum Hindu-Staat – Indiens Christen unter Druck, in: Bedrohung der Religionsfreiheit. Erfahrungen von Christen in verschiedenen Ländern. Eine Arbeitshilfe (EKD-Texte 78), hg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover 2003, 49-53.

„Indien – Diskussion um Minderheiten-Schutz in Indien anlässlich der Übergriffe auf die christliche Minderheit“, ems-Informationsbrief 1/1999, hg. vom Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland.

„Theologie der Religionen – Frieden, Vergebung und Versöhnung im Islam, Hinduismus und Christentum“, ems-Dokumentationsbrief 1/2002, hg. vom Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland.

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

UEK Union Evangelischer Kirchen
in der Evangelischen Kirche in Deutschland

VELKD

**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**

**Nordelbisches
Missionszentrum**

**EKD-Zentrum für
Qualitätsentwicklung
im Gottesdienst**

Impressum

Diese Materialhilfe wurde erarbeitet vom Kirchenamt der EKD in Kooperation mit

Amt der VELKD
Hannover

Amt der UEK
Hannover

Nordelbisches Missionszentrum
Hamburg

Dienst für Mission,
Ökumene und Entwicklung, Heilbronn

Zentrum für Qualitätsentwicklung
im Gottesdienst Hildesheim



Die Publikation kann kostenlos bestellt werden beim Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Telefon 0511 2796 0

Druck:
wanderer werbedruck, Bad Münder

Design:
Anne-Ulrike Thursch Gestaltungskonzepte,
Hannover

Bildnachweise:
S. 1: Jochen Tack/epd-Bild
S. 4: Dharendra Panda/ NMZ,
S. 5: CIA World Factbook 2009,
S. 8: Nana Ziesche/epd-Bild,
S. 9: Dharendra Panda/ NMZ,
S. 10: Nana Ziesche/epd-Bild,
S. 11: FB-Fischer/epd-Bild,
S. 12: Dharendra Panda/ NMZ,
S. 14: Peter Giovannini/epd-Bild,
S. 15: Ravinder Salooja/privat



**Evangelische Kirche
in Deutschland**

Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen
Reminiszere 2011